

ABSTRACTS

Gerhard Fröhlich

Einführung: Politik im Cross Pressure

Beim Symposionstitel der „neuen Formen des Politischen“ denken wir an Onlinepetitionen, Flashmobs, Cyberattacken. Doch sind die großen Probleme der Menschheit und v. a. der sog. Dritten Welt mit ein paar Mausclicks oder symbolischen Aktionen, die von den Infotainment-Medien aufgegriffen werden, wirklich zu lösen? Die alte Politik hat etliche neue Probleme, bzw. steht von vielen Seiten aus unter Druck: Internationale Rankings („Benchmarks“), ob PISA & Uni-Rankings (beide gerne als Katastrophennarrative zur Durchsetzung partikularer Interessen eingesetzt), Transparenz-, Korruptions-, Raucher-schutzindizes (in unserem Lande wenig beachtet, da wir hier noch weitaus schlechter abschneiden als bei PISA & Uni-Rankings und hier jeder Änderung eingesessene partikulare Interessen dagegenstehen). Lobbyisten intervenieren nicht nur bei nationalen Regierungen, sondern gerade auch in Brüssel. Nicht zuletzt soll in vielen Bereichen das (meist bessere, d. h. etwas konsumenten- & arbeitnehmerfreundlichere) EU-Recht an das USA-Recht angepasst werden. Falls es jemals Zeiten gegeben hat, in denen das politische Feld das ökonomische Feld kontrollierte: Nun ist es eindeutig umgekehrt, die Politik ist in Geiselschaft von Casinokapitalisten. Und die Probleme in den sogenannten unterentwickelten Ländern, in denen Hunger, Krankheiten, Genozide grassieren: Sind diese wirklich mit ferngesteuerten Drohnen lösbar? Oder müssen da nicht doch mutige Personen vor Ort gehen, mit hohem Risiko? Und nützen die Millionen sogenannte Entwicklungshilfe, wenn z. B. die Agrarsubventionen der EU die lokalen afrikanischen Hühnerfarmer mit Dumpingpreisen unterbietet?

Silja Kempinger

Lobbying in Brüssel. Freundliche Herren in schicken Anzügen mit schlechtem Ruf

Public Affairs, Government Relations, Political Communication, Advocacy – Lobbying hat viele Namen und viele Gesichter. Von „tue Gutes und rede darüber“ hat sich diese spezifische Form der Öffentlichkeitsarbeit zu einem hochprofessionellen und hochprofitablen Business entwickelt.

Präsentieren sich LobbyistInnen selbst gern als BeraterInnen, die – ganz in der Tradition des Neoliberalismus immer der höchsten Wohlfahrt verpflichtet – im Sinne der Allgemeinheit PolitikerInnen beraten, schaut die Realität hinter den Hochglanzprospekten meist anders aus. Freundliche (Damen und) Herren als GrenzgängerInnen zwischen Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Korruption, die oft nur ein müdes Lächeln für das Bedürfnis nach Demokratie und Mitbestimmung der über 500 Millionen EinwohnerInnen der EU haben.

Doch nicht immer handelt es sich um Grenzgänge an den Rändern von Legalität und Demokratie, manchmal werden unter dem Titel Lobbyismus schlicht Verbrechen begangen: In Form von klarer Korruption als Auswuchs einer Selbstverständlichkeit von „Wir müssen nur wollen“- und „Möge der Stärkere gewinnen“-Denke.

Ein spannender Einblick in die Welt hinter den Kulissen in Brüssel

Mag.a Silja Kempinger

www.silja.at

www.facebook.com/Silja.Text

www.twitter.com/ssillijaa

Johanna Tschautscher (Linz)

„Too BIG to Tell“ – Erfahrungen beim Versuch, die Finanzwelt zu erkunden

Mit Distanz betrachtet ist unser Film der Trailer unserer drei Mal vierundzwanzig Stunden Doku über die Finanzwelt, die wir nicht gemacht haben. Es geht um die neu in Beziehung zu setzenden Entitäten wie Herrschaft, Vermögen, Potenz, Kapital, Eigentum auf der einen, Knechtschaft, Schuld, Vitalität, Arbeitskraft und die pure Mittellosigkeit auf der anderen Seite. In zunehmender Erkenntnis diese Geschichte nicht erzählen zu können, reagierte ich anfangs mit stummer Betrachtung der gigantischen Geschichte, dann mit Schock, später mit Reduktion in der Wiedergabe, schließlich mit einem Gefühl der Verbindlichkeit.

In meinem tiefsten Wesen bin ich ungeeignet einen Film über die Finanzwelt ökonomisch folgerichtig abzuschließen. Das ist ein riesiges Problem und ich fühle mich angreifbar, auf der anderen Seite spiegelt es genau die Wirklichkeit des Großteils der Bevölkerung. „Ökonomie ist zu groß und zu wichtig geworden“, sagt ein Gesprächspartner in unserem Film. Ökonomisch orientierte Akteure beleben sich an der „Zahl“. Das sage ich ohne Zynismus. Sie erkennen im Modell, einer Bilanz und der Zahlenanordnung die inneren Prinzipien. Gut so, ich ersehne und wünsche diese Klarheit, Kraft, Grenze, Anordnung als Teil des Geschehens sowie als nötige Bahn und gegebenenfalls auch als Hülle. Doch es ist zu starr, zu groß und zu technisch geworden. Ein gigantisches Bauwerk mit tausenden Seiten Text in allen wichtigen Sprachen dieser Welt. Diese Modelle bekämpfen sich sogar untereinander. Ich bin durchaus in solche Streitereien hineingeraten

Ernüchterung: In grauenhaften Zeiten ist man geneigt die Dinge schön zu schreiben, ideal zu planen, damit wenigstens der Gedanke ideal bleibt. Nüchtern betrachtet sage ich zu unseren Recherchen: Es existiert eine grauenhafte Würgekräft an unseren „Herzensqualitäten“. Diese Kraft hat bereits enormen Schaden angerichtet. Mit diesen Traumata werden wir noch einige Zeit zu tun haben. Doch wir haben im 21. Jahrhundert erkannt, dass wir Krieg, Brutalität und allzu geradlinige Muster, sei das in einer Miliz, in einem Konzern oder im Bildungswesen zurücklassen wollen. Der bloße „Anreiz“ und der „Kick“ sind abgenützt. Sie kommen aus dem Trauma, noch nicht erkannt zu haben, dass man existiert, auch ohne von äußeren Zielen und Hierarchien gepusht zu werden.

*Johanna Tschautscher ist Autorin und Dokumentarfilmerin <http://www.tschautscher.eu>
http://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_Tschautscher*

Regina Tauschek (Timbuktu/Linz)

Mali und das Dilemma von Interventionspolitik und Nothilfemaßnahmen

Im Westen galt Mali lange Zeit als demokratisches Musterland. Die Frustration in der Bevölkerung über Korruption, Armut, hohe Arbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit wurden wenig beachtet. Im März 2012 putschte ein Teil des Militärs und stürzte den Präsidenten. Das politische Vakuum nutzten Tuareg-Rebellen und islamistische Terroristen und brachten den gesamten Norden in ihre Gewalt. Massive Plünderungen, Zerstörungen und die Einführung der Scharia stürzten das Land ins Chaos.

Mithilfe einer französischen Militärintervention konnten die Städte Timbuktu und Gao wieder zurückerobert werden. Die Sicherheitslage ist im Norden des Landes jedoch immer noch instabil und im Einfluss unkontrollierbarer Kräfte, die militärischen Möglichkeiten im grenzlosen Norden sind begrenzt.

Mit Hilfsmaßnahmen werden die Menschen bei der Wiederaufnahme ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten unterstützt. Wie funktionieren Hilfsmaßnahmen in einer Gegend, die von der UN als „rote Zone“ markiert ist?

Dr. Regina Tauschek, Absolventin der JKU Linz, zahlreiche Einsätze in Hilfsprojekten (z.B. in Nordkorea), zur Zeit Projektleiterin für die Welthungerhilfe in Timbuktu.

Gerhard Fröhlich

Einführung: Klassische, alternative, ‚neue‘ Formen, Mittel, Plattformen des Politischen

Klassisch: Parteibuch, Mitgliedsbeiträge kassieren vor Ort, Versammlungen, Aufmärsche, Fahnen, Kriegsministerien, offiziell Kriege erklären, (heute: Verteidigungsministerien, Privatarmeen, unerklärte Kriege, Euphemismen ("Prozess", "Kampagne", "Lektion erteilen" = Bombardierungen)

Alternativ: Turnschuhminister, Stadtteilstände (Kebabstände, Ethnomusik, Infobroschüren), symbolische = medienwirksame Politik, infotainmenttauglich (an Schornstein fesseln), Blumentöpfe ins Parlament mitbringen, Kinderstillen im Plenarsaal usw. - Motto: "Das Private = politisch".

Neu: Onlinepetitionen bzw. -proteste (z. B. Anti-ACTA-Proteste, Elsevierboykott), Flashmobs, Occupy, Femen, Pussy Riot, Anonymus, Crowd Funding (meist eher kommerziell); keine Vereine, keine offiziellen Mitgliedschaften, "Vergesellschaftung light" – das Netz als gütige, unterstützende, nicht einengende Mutter; Snowden-Schock/NSA-Überwachungs-Skandal

a.Univ.Prof. Dr. Gerhard Fröhlich, Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie, Leiter Kulturinstitut, beide: an der Johannes Kepler Universität Linz; Sprecher Sektion Kulturtheorie und Kulturforschung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS)

<http://www.iwp.jku.at/froehlich/dokumente/Vortrag.html> sowie weitere Buttons in Kopfzeile;
<http://www.iwp.jku.at/kulturtheorie/>

Silja Kempinger

Der Fall ACTA – ein Beispiel für erfolgreichen Netzaktivismus?

Über die Relevanz von social Media in der demokratischen Entscheidungsfindung

Jubelmeldungen gingen durch die Medien, als am 4. Juli 2012 im Europaparlament eine klare Mehrheit gegen das Anti-Produktpiraterie-Abkommen ACA stimmte. Der Entscheidung waren Monate voller Online-Proteste, hitziger Foren-Diskussionen und Demonstrationen auftritte in sozialen Netzwerken vorausgegangen.

„Der größte Triumph der netzpolitischen Bewegung“, „... wird als Exempel in die Geschichte eingehen“, „Netz-Öffentlichkeit hat gezeigt, dass sie Politik bewegen kann“, „... gut für die Demokratie ...“ war in den „alten“ Medien zu lesen, über 120.000 DemonstrantInnen und 2,8 Millionen Protest-Unterschriften wurde berichtet. Die europäische Nation war im Freudentaumel vereint. Eine neue Form der politischen Meinungsfindung schien geboren.

Was ist von der Euphorie geblieben, ist ACTA tatsächlich ad Acta gelegt? Oder kommt es in neuem Kleid durch die Hintertüre wieder herein? Wie nachhaltig sind die Strukturen politischen Protestes? Lassen sich Netzproteste steuern? Ist die Demokratisierung durch social Media nur eine schöne Illusion einer neuen Form von Mitbestimmung?

Social Media als politische Spielwiese ist ein weites, von der Wissenschaft noch relativ unerforschtes Feld, an dem sich Expertinnen und Experten unterschiedlicher Herkunft mit Prognosen und Analysen unterschiedlicher Qualität versuchen. Auch wenn „Der Fall ACTA – ein Beispiel für erfolgreichen Netzaktivismus?“ letztlich mehr Fragen aufwirft als er beantwortet, erfolgt doch mithilfe einer theoretischen Herangehensweise in Verbindung mit empirisch-praktischen Analysen eine erste kritische Beschäftigung mit der Bedeutung des social Web als politisches Instrument.

Mag.a Silja Kempinger

www.silja.at

www.facebook.com/Silja.Text

www.twitter.com/ssillijaa

Andrea Ghoneim-Rosenauer (Wien/Krems)

Klick-tivismus: Campaigning und politische Partizipation via Web 2.0 - Strukturwandel der Öffentlichkeit?

„4 Tage zur Rettung unserer Kinder vor Streubomben“, „Gaza - Lasst die Waffen ruhen!“, „Monsanto vs. Mutter Erde“ – dies sind einige Kampagnentitel von Avaaz.org. Diese Organisation versteht sich als „weltweites Kampagnen-Netzwerk, das mit Bürgerstimmen politische Entscheidungen beeinflusst“. Nach einfachster Registrierungsprozedur kann ich meine Stimmen gegen Monsanto und Streubomben und für Frieden in Gaza in Sekundenschnelle abgeben und in wenigen weiteren Sekunden FreundInnen zur Stimmabgabe einladen.

Auch auf oder via Facebook finden Kampagnen und öffentliche politische Aktionen einzelner oder von Gruppen statt (z.B.:

<https://www.facebook.com/groups/gebunddaswissenschaftsministeriumzurueck/>,

<https://www.facebook.com/hypoininsolvenz>, ...). Die Öffentlichkeit dieser Kampagnen ist z.T. sehr begrenzt, ebenso ihre Dauer.

Im Workshop betrachten wir die Hintergründe von einigen Online-Kampagnen und -Petitionen und sehen uns anhand von Beispielen an, wie und ob ein „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ im Habermas'schen Sinne auch auf eine Version 2.0 „upgegradet“ werden muss. Das ist der Ausgangspunkt für eine Diskussion von Möglichkeiten und Grenzen von Klick-tivismus – dem „Aktivismus“ via Mausclick.

Dr. Andrea Ghoneim-Rosenauer arbeitet am Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien an der Donau-Universität Krems und als freie Lektorin an der Universität Wien (Techniken wissenschaftlichen Arbeitens). Nach einem Studium der Deutschen Philologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien (Dissertation über „Literarische Publikationsformen im World Wide Web“ anhand ausgewählter österreichischer Literatur-Medien) war sie unter anderem als Österreich-Lektorin in Ägypten tätig (Ain Shams Universität, Kairo; Al Minia Universität, Al Minia).

Mahara-Seite: <http://www.mahara.at/user/andreaghoneim/index>

Forschungsinteressen: Neue Medien in Bildung und Ausbildung, Blended Learning, Web 2.0 und politische Partizipation, Hybridkulturen, Wien in der Literatur (insbesondere der Literatur von MigrantInnen).

Andrea Ghoneim-Rosenauer andrea.ghoneim@gmail.com Tel.: 069910366403

Carsten Mueller (Leipzig/Linz)

Anonymous – legaler Protest oder illegale Bedrohung?

Konflikte in einer Gesellschaft entstehen durch unterschiedliche Interessen verschiedener Personen und Gruppen. Jede Gesellschaft hat eine Leitmeinung, die durch ein Normen- und Wertesystem repräsentiert und durch Gesetze und Sanktionen geschützt wird. Der Versuch der Veränderung führt zur Herausforderung der bestehenden Macht.

Das Internet revolutionierte die Gesellschaft. Anonymous ist als Teil der digitalen Welt entstanden. Anonymous ist kein konstruiertes Netzwerk, seine Strukturen entsprechen einem Kollektiv. Es repräsentiert „Lulz“ (Spaß auf Kosten anderer) und „lol“ (laughing out loud). Kein Anon sieht sich als Teil einer organisierten Gruppe. Es gilt Möglichkeiten zu ergründen und die Enge der gesellschaftlichen Grenzen für eine Zeit zu verlassen. Das Internet hilft Nachteile im realen Leben zu kompensieren, kennt keine Staatsgrenzen und gibt einen Freiraum auf Zeit. Eine Person kann unterschiedliche Charaktere erleben. Vollständige Online-Identitäten werden erschaffen und über Jahre fortgeschrieben. Unangepasstes, beleidigendes oder denunzierendes Verhalten ist Teil der Internetkommunikation untereinander und gegenüber Außenstehenden. Individuen oder Gruppen erlangen

Anerkennung durch ungewöhnliches, von der Gemeinschaft bewundertes Verhalten. Das Ziel ist Aufmerksamkeit und Spaß, seltener Profit und Gewinn. Für klassische Anons kommt ein politischer Sinn, das Eintreten für als ungerecht empfundene Verhalten hinzu, auch wenn der Grund nicht Motivation sondern oft nur Rechtfertigung ist. Die vermeintliche Anonymität des Internets ermöglicht es Dinge auszusprechen und durchzuführen und die eigene Devianz auszuleben.

Mit den Occupy-Protesten 2012/2013 ging die Internetgemeinde auch im realen Leben auf die Straße. Die klassischen Erkennungszeichen sind der Mann im Anzug ohne Kopf und die Guy-Fawkes-Maske aus dem Film „V wie Vendetta“.

Viele der (Internet-)Taten sind strafbewährt (Hacks, DDoS-Attacs, SQL-Injections, Botnetzangriffe u. ä.), doch kaum ein Teil verursacht real hohe Schäden. Erfolg haben Übergriffe oft nur dann, wenn Opfer nachlässig, arrogant oder leichtsinnig handeln.

Für die herrschende Macht ist der Umgang mit den Neuen ein Problem. Sie werden als Gefahr wahrgenommen. Die staatlichen Exekutivorgane (Polizei, Schutzorgane, Dienste) wissen nicht, ob, gegen wen oder wie sie zu agieren haben. Einzelne Regierungen bezeichnen die Internetstreiche als terroristische oder kriegerische Angriffe. Die staatliche Schuldzuweisung ist für beide Seiten ein Problem.

Der Vortrag zum Thema „Anonymous – legaler Protest oder illegale Bedrohung?“ möchte den klassischen Akteur und seine Hauptbeweggründe zur Unterstützung des Kollektivs beschreiben. Die verschiedenen Aktivitäten werden aus polizeilicher Sicht analysiert und die Grenzen zwischen illegalem Handeln und legalem Protest bewertet. Die anschließende Diskussion sollte die verschiedenen und möglichen Straftaten der Beteiligten diskutieren und ein objektiveres Bild auf die Anons als „Gefahr“ ermöglichen.

Carsten Vernon Mueller, geb. 1974; Diplom-Kaufmann/Diplom-Volkswirt/Diplom-Verwaltungswirt (FH), M.A. Kriminologie & Polizeiwissenschaft, Polizeioberkommissar; seit 1990 Angehöriger der Deutschen Bundespolizei, zuletzt (Finanz-)Controller und Sachbearbeiter im Innenministerium Thüringen und bei der Direktion Flughafen Frankfurt am Main; 2000-2006 Studien der Ökonomie an der Universität Hagen; 2004-2007 Studium der Verwaltungswirtschaft an der Fachhochschule des Bundes; 2008-2010 Studium der Kriminologie an der Universität Bochum; seit 2010 externer Doktoratsstudent an den Universitäten Linz und Chemnitz. Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre an der hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung; Publikationen: Ökonomische Theorie des Terrorismus (2010), Rechtliche und tatsächliche Bekämpfungsansätze gegen Geldwäsche und Finanzkriminalität (2008).

Kontakt: Carsten Vernon Mueller carsten.mueller(at)gmx.eu Tel.: +49 (0)69 3400 4169

Simone Seyringer (Linz/Wien)

Alles wird gut. Ethische und politische Implikationen der Gehirntechnologien

Derzeit fließen enorme Summen an Forschungsgeldern in Projekte, die das menschliche Gehirn betreffen. Das *Human Brain Project* wurde Ende 2013 als eines der beiden ersten Großprojekte der FET-Flagships Initiative der EU ausgewählt, die jeweils über 1 Mrd. Euro über 10 Jahre erhalten. Im April 2013 wurde in den USA US-Präsident Obamas „*BRAIN-Initiative*“ ausgerufen, in der zahlreiche US-Einrichtungen - darunter etwa die National Institutes of Health (NIH) sowie die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) - zusammen einen Fördertopf von über 3 Mrd. USD, ebenfalls über 10 Jahre, ausschütten werden.

Die von diesen Mega-Projekten erwarteten Ergebnisse sind weitreichend: Von Prävention über Heilung bis zur Regeneration zerebraler Krankheiten und Schäden abgesehen, sollen

auch neue Technologien und Präparate entstehen, die ein gezieltes Modulieren im Gehirn ermöglichen, also etwa Stimmungslage oder Gefühle und Verhalten gezielten Interventionen zugänglich machen.

Im Vortrag werde ich auf vorherrschende ethische Debatten in Europa Bezug nehmen und biopolitische Implikationen der Neuro-Technologien reflektieren.

Mag. Simone Seyringer, MAS, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie (Projekt zu Neuroenhancement) der Johannes Kepler Universität Linz und für das Kulturmagazin XING tätig. simone.seyringer@jku.at <http://xingweb.xing-magazin.at/>